

Nicola Fuchs-Schündeln

Wirtschaftswissenschaften

Neue Erkenntnisse entstehen durch die Irritation bekannten Wissens. Erst die Störung vorgefertigter Meinungen durch eine andere Meinung oder neue Daten, die zu den althergebrachten Meinungen nicht recht passen möchten, ermöglichen neues Wissen. Dieses verdankt sich häufig dem fremden Blick auf Gewohntes. Dazu bedarf es aber einer Forscherin wie Nicola Fuchs-Schündeln, die sich nicht scheut, mit fremden Augen auf das Eigene zu schauen.

Frau Fuchs-Schündeln, so mag man sagen, hat sich schon früh angewöhnt, den Perspektivwechsel zu kultivieren. Neben den Wirtschaftswissenschaften befasste sie sich an der Universität zu Köln auch mit Lateinamerikastudien. Diese Fächerkombination, die den ökonomischen Blickwinkel mit der wissenschaftlichen Beschäftigung einer zunächst einmal fremden Region kombiniert, mag dazu beigetragen haben, dass Nicola Fuchs-Schündeln den Blick über Ländergrenzen hinweg als wissenschaftlich wenig anstößig empfindet. Davon zeugt auch ihre Promotion an der Yale University 2004, in der sie erstmals den homogenen Raum wirtschaftswissenschaftlicher Methodik zu einem länderübergreifenden Realexperiment ausweitete, dem „natürlichen Experiment“.

Solch groß angelegtes und zugleich realitätsgesättigtes Denken stellt nicht nur eine methodologische Innovation dar, sondern entwickelt den Anwendungsbereich der Wirtschaftswissenschaften überhaupt weiter: Mit der Wiedervereinigung ist ein Forschungsgegenstand gegeben, bei dem Bevölkerungen mit unterschiedlichen wirtschaftlichen und politischen Erfahrungen zusammenkommen und deren Verhalten sich vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen erforschen lässt.

Die damit einhergehenden Überlegungen verfolgte Frau Fuchs-Schündeln in den sich anschließenden fünf Jahren als Assistant Professor an der Harvard University konsequent weiter. Ihr Augenmerk richtete sie dabei vor allem auf die Untersuchung von individuellem Spar-

und Konsumverhalten sowie die Herausbildung individueller Präferenzen, die in den Wirtschaftswissenschaften bislang eher als exogen bestimmt angesehen wurden. Ökonomische Präferenzen sind demzufolge formbar und hängen ab von den soziopolitischen Erfahrungen einer Gesellschaft. Dieser Gedanke mag dem reflektierend Reisenden schon einmal gekommen sein; diesen aber in die Logik eines wissenschaftlichen Großexperiments zu übersetzen, ist Ausdruck von Neugier und Sorgsamkeit, von Konsequenz und Originalität.

Nach zehn Jahren in den USA folgte Nicola Fuchs-Schündeln 2009 einem Ruf auf die Professur für Makroökonomie und Entwicklung an die Goethe Universität Frankfurt/Main. Für die Wissenschaften in Deutschland ist es eine besondere Freude, dass Sie, liebe Frau Fuchs-Schündeln, nach Deutschland zurückgekehrt sind. Sie haben einmal gesagt, dass die Rückkehr leicht ist, wenn man offen ist für den Austausch auch über Ländergrenzen hinweg, wenn man die Kontakte nach Deutschland pflegt, auch wenn man in den USA forscht.

Heute will ich sagen, dass ich sehr froh bin für Ihre Aufgeschlossenheit gegenüber noch Unvertrautem (in der Wissenschaft) wie auch gegenüber langsam Unvertrautem (in einem wechselnden beruflichen Umfeld): Diese Aufgeschlossenheit hat Sie nicht nur erst in die USA und dann zurück nach Deutschland geführt, sondern Ihnen schließlich auch den Leibniz-Preis eingebracht.

Herzlichen Glückwunsch!